

Zwei sichere Gendarmen, die sollen dich  
Bis an die Grenze führen, —  
Leb wohl! ich muß zur Parade gehn,  
Schon hör' ich die Trommel rühren.

So hat die rührende Auidienz  
Ein rührendes Ende genommen.  
Doch ließ der König seitdem nicht mehr  
Die Kindlein zu sich kommen.

22.

Kobes. I.

Im Jahre acht und vierzig hielt,  
Zur Zeit der großen Erhizung,  
Das Parlament des deutschen Volks  
Zu Frankfurt seine Sitzung.

Damals ließ auch auf dem Römer dort  
Sich sehen die weiße Dame,  
Das unheil kündende Gespenst;  
Die Schaffnerin ist sein Name.

Man sagt, sie lasse sich jedesmal  
Des Nachts auf dem Römer sehen,  
So oft einen großen Narrenstreich  
Die lieben Deutschen begehen.

Dort sah ich sie selbst um jene Zeit  
Durchwandeln die nächtliche Stille  
Der öben Gemächer, wo aufgehäuft  
Des Mittelalters Gerülle.

Die Lampe und ein Schlüsselbund  
Hielt sie in den bleichen Händen;  
Sie schloß die großen Truben auf  
Und die Schränke an den Wänden.

Da liegen die Kaiser-Insignia,  
Da liegt die goldne Bulle,  
Der Scepter, die Krone, der Apfel des Reichs  
Und manche ähnliche Schrulle.

Da liegt das alte Kaiser-Demat,  
Verblühen purpurner Plunder,  
Die Garderobe des deutschen Reichs,  
Verrostet, vermodert jegunder.

Die Schaffnerin schüttelt wehmüthig das Haupt,  
Bei diesem Anblick, doch plötzlich  
Mit Widerwillen ruft sie aus:  
Das Alles stinkt entseßlich!

Das Alles stinkt nach Mäusebrect,  
Das ist versaut und verschimmelt,  
Und in dem stolzen Lumpenfram  
Das Ungeziefer wimmelt.

Wahrhaftig, auf diesem Hermelin,  
Dem Krönungsmantel, dem alten,  
Haben die Kagen des Römerquartiers  
Ihr Wochenbett gehalten.

Da hilft kein Ausklopfen! Daß Gott sich erbarm'  
Des künftigen Kaisers! Mit Flöhen  
Wird ihn der Krönungsmantel gewiß  
Auf Lebenszeit versehen.

Und wisset, wenn es den Kaiser juckt,  
So müssen die Völker sich kratzen —  
O Deutsche! Ich fürchte die fürstlichen Flöh',  
Die kosten Euch manchen Bagen.

Sedoch wozu noch Kaiser und Flöh' ?  
Verrostet ist und vermodert  
Das alte Costum — Die neue Zeit  
Auch neue Röcke fodert.

Mit Recht sprach auch der deutsche Poet  
Zum Rothbart im Kyffhäuser:  
„Betracht' ich die Sache ganz genau,  
So brauchen wir gar keinen Kaiser!“

Doch wollt Ihr durchaus ein Kaiserthum,  
Wollt Ihr einen Kaiser führen,  
Ihr lieben Deutschen! laßt Euch nicht  
Von Geist und Ruhm verführen.

Erwählet kein Patrizierkind,  
Erwählet einen vom Plebse,  
Erwählt nicht den Fuchs und nicht den Läu,  
Erwählt den dümmsten der Schöpfe.

Erwählt den Sohn Colonias,  
Den dummen Kobes von Eillen;  
Der ist in der Dummheit fast ein Genie,  
Er wird sein Volk nicht prellen.

Ein Klotz ist immer der beste Monarch,  
Das zeigt Mesop in der Fabel;  
Er frist uns armen Frösche nicht,  
Wie der Storch mit dem langen Schnabel.

Seid sicher, der Kobes wird kein Tyrann,  
Kein Nero, kein Holofernes;  
Er hat kein grausam antikes Herz,  
Er hat ein weiches, modernes.

Der Krämerstolz verschmähete dies Herz,  
Doch an die Brust des Heloten  
Der Werkstatt warf der Gekränkte sich  
Und ward die Blume der Knoten.

Die Brüder der Handwerksburschenschaft  
Erwählten zum Sprecher den Kobes;  
Er theilte mit ihnen ihr letztes Stück Brod,  
Sie waren voll seines Lobes.

Sie rühmten, daß er nie studirt  
Auf Universitäten,  
Und Bücher schrieb aus sich selbst heraus,  
Ganz ohne Facultäten.

Ja, seine ganze Ignoranz  
Hat er sich selbst erworben;  
Nicht fremde Bildung und Wissenschaft  
Hat je sein Gemüth verdorben.

Gleichfalls sein Geist, sein Denken blieb  
Ganz frei vom Einfluß abstracter  
Philosophie — Er blieb Er selbst!  
Der Kobes ist ein Charakter.

In seinem schönen Auge glänzt  
Die Thräne, die stereotype;  
Und eine dicke Dummheit liegt  
Beständig auf seiner Lippe.

Er schwächt und flennt und flennt und schwächt,  
Worte mit langen Ohren!  
Eine schwangere Frau, die ihn reden gehört,  
Hat einen Esel geboren.

Mit Bücherschreiben und Stricken vertreibt  
Er seine müßigen Stunden;  
Es haben die Strümpfe, die er gestrickt,  
Sehr großen Beifall gefunden.

Apoll und die Musen muntern ihn auf,  
Sich ganz zu widmen dem Stricken —  
Sie erschrecken, so oft sie in seiner Hand  
Einen Gänsekiel erblicken.

Das Stricken mahnt an die alte Zeit  
Der Funken. Auf ihren Wachposten  
Standen sie strickend — die Helden von Cöln,  
Sie ließen die Eisen nicht rosten.

Wird Kobes Kaiser, so ruft er gewiß  
Die Funken wieder ins Leben.  
Die tapfere Schaar wird seinen Thron  
Als Kaisergarde umgeben.

Wohl möcht' ihn gelüsten, an ihrer Spitz'  
In Frankreich einzubringen,  
Elsas, Burgund und Lothringer-Land  
An Deutschland zurückzubringen.

Doch fürchtet nichts, er bleibt zu Haus;  
Hier fesselt ihn friedliche Sendung,  
Die Ausführung einer hohen Idee,  
Des Cölner Doms Vollendung.

Ist aber der Dom zu Ende gebaut,  
Dann wird sich der Kobes erbofen  
Und mit dem Schwerte in der Hand  
Zur Rechenschaft ziehn die Franzosen.

Er nimmt ihnen Elfaß und Lothringen ab,  
Das sie dem Reiche entwendet,  
Er zieht auch siegreich nach Burgund —  
Sobald der Dom vollendet.

Ihr Deutsche! bleibt Ihr bei Eurem Sinn,  
Wollt Ihr durchaus einen Kaiser,  
So sei es ein Carnivalskaiser von Cöln  
Und Kobes der Erste heiß' er!

Die Becken des Cölner Faschingvereins,  
Mit klingelnden Schellentappen,  
Die sollen seine Minister sein;  
Er trage den Strickstrumpf im Wappen.

Der Drikes sei Kanzler, und nenne sich  
Graf Drikes von Drikeshausen;  
Die Staatsmaitresse Marzebill,  
Die soll den Kaiser laufen.

In seiner guten heil'gen Stadt Cöln  
Wird Cobes residiren —  
Und hören die Cölner die frohe Mär,  
Sie werden illuminiren.

Die Glocken, die eisernen Hunde der Luft,  
Erheben ein Freudengebelle,  
Und die heil'gen drei Kön'ge aus Morgenland  
Erwachen in ihrer Capelle.

Sie treten hervor mit dem Klappergebein,  
Sie tänzeln vor Wonne und springen,  
Halleluja und Kyrie  
Eileison hör' ich sie singen. — —

So sprach das weiße Nachtgespenst,  
Und lachte aus voller Kehle;  
Das Echo scholl so schauerlich  
Durch alle die hallenden Säle.